

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christian Jüngken, Pastoris zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen in der Kirche zu ...

Jüngken, Johann Christian

Halle, 1769

VD18 1304673X

Am Sonntage Oculi 1769. Evang. Luc. 11, 14 - 28.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195065



Am Sonntage Oculi 1769.

Evang. Luc. II, 14 = 28.



Eingang: Matth. II, 19. Die Weisheit muß sich ic.

1. Der Heiland hatte im Vorhergehenden von den verkehrten Urtheilen der Juden über Johannem den Täufer und über den Messiam selbst geredet. Johannes, der mehr als ein Prophet war, mußte, wegen seiner besondern Lebensart, sich beschuldigen lassen, er habe den Teufel, v. 9. 18. Und der wahre wesentliche Sohn Gottes, der seiner menschlichen Natur zwar göttliche Eigenschaften und Herrlichkeit mitgetheilt hatte, der aber im Stande seiner Erniedrigung, nach dieser seiner menschlichen Natur, den völligen und beständigen Gebrauch der göttlichen Majestät abgelegt, und als ein anderer Mensch, ja als ein Knecht auf Erden wandelte, mußte auch deswegen Lästerungen erdulden, v. 19. Wer sollte es nun diesem verkehrten und bösen Geschlechte recht machen? Sie wußten an allen etwas zu tadeln.

2. Diese Urtheile waren nicht nur thöricht, sondern auch höchst unverantwortlich: denn die Weisheit = Kindern.

a. Sie waren thöricht, weil die selbstständige Weisheit, die alles, was zu unserm Heil gehöret, weislich geordnet hat, unendliche Vorzüge vor aller vermeinten Weisheit dieser Welt hat. Nehmet doch alle Weisheit der Weisen und Klugen dieser Welt, allen Verstand der Verständigen zusammen; sezet diese Weisheit der göttlichen Weisheit entgegen: was ist sie denn? Thorheit, 1 Cor. I, 25.

b. Sie waren auch unverantwortlich. Denn diese Lästerer lehneten sich damit gegen Gott auf. Sie wollten mit Gott rechten, Gott vor das Gericht ihrer Vernunft ziehen, und über den das Urtheil sprechen, von dem sie ihr Wesen, ihren Verstand hatten. Den wollten sie tadeln, der ihre Seligkeit und Errettung suchete.

Vortrag: Die Thorheit der Menschen, welche den Weg Gottes zu ihrer Seligkeit tadeln.

Jüngken,

R

I. Wie



I. Wie der Weg Gottes zu unserer Seligkeit getadelt wird.

1. Der Weg Gottes zu unserer Seligkeit ist derjenige Weg, welchen Gott zu unserer Erlösung bereitet hat, und auf welchem wir zu seiner Gemeinschaft wieder gelangen können. Es gehöret dazu die Sendung seines Sohnes ins Fleisch, der ganze Gehorsam unsers Erlösers und die durch ihn gestiftete Versöhnung der Menschen mit Gott, Ebr. 10, 19, 20. Wir rechnen ferner zu demselben die Gnadenmittel, das Wort Gottes und die h. Sacramente, in welchen uns nicht nur Christus als der Weg zum Leben geoffenbaret und die Ordnung, in welcher wir zum Genusse der Seligkeit gelangen, gezeigt wird, sondern durch welche wir auch zur Gemeinschaft seines Sohnes wirklich gebracht werden, Matth. 22, 16. 1 Cor. 1, 21. Ja die Ordnung des Heils selbst, die da besteht in Buße, Glauben und Gottseligkeit, ist so wenig von diesem Wege zu trennen, daß niemand ohne diese Ordnung die durch Christum erworbene Seligkeit erlangen kan, Luc. 24, 47.
2. Dieser Weg Gottes zu unserer Seligkeit wird von denen Menschen getadelt, welche damit nicht zufrieden sind; es sey nun, daß sie an allen, oder an den einzelnen Stücken dieses Weges Gottes etwas auszufinden finden. So haben sich zu allen Zeiten Leute gefunden,
 - a. welche mit Christo dem Grunde unsers Heils nicht sind zufrieden gewesen. Bald hatten sie an seiner Person, bald an seiner Herkunft, bald an seinen Handlungen, bald an seinen Lehren etwas zu tadeln, L. v. 14/16. So gieng es zu den Zeiten des Wandels Jesu auf Erden. Sie wolten nichts gläuben, ohne Zeichen und Wunder zu sehen, Joh. 4, 48. Sahen sie selbige: so waren sie damit nicht zufrieden; es solten noch andere seyn, Matth. 12, 38. oder Zeichen, die aus dem Himmel kämen, und dergleichen. Ja, sie fornten wol gar fordern, daß er vom Creuze steigen solte, Matth. 27, 42. Nachdem Christus sein Werk vollendet hatte und gen Himmel gefahren war, gieng es nicht besser, 1 Cor. 1, 22, 23. Und möchten doch nicht noch viele gefunden werden, die sich an Jesu und seinen Werken stoffen. Aber wie suchet man nicht seinen Tadel gegen diesen Heiland der armen Sünder auszu-

auszuschütten? Wie viele lehnen sich gegen seine ewige Gottheit auf? Und wie mancher möchte auch seinen Wundern gerne die göttliche Kraft rauben, wenn es nur möglich wäre?

b. Andere wagen sich mit ihren Urtheilen an die von Gott verordneten Gnadenmittel. Entweder sie sind mit denselben gar nicht zufrieden und sprechen ihnen die göttliche Kraft ganz ab, oder sie glauben wenigstens, daß sie zur Befehrung der Menschen nicht hinlänglich sind. Möchten sie nur, neben denselben, noch Wunder sehen: oder möchte nur ein Engel ihnen predigen, oder möchte ihnen Christus selbst erscheinen: so würden sie, nach ihrem Vorgeben, wol befehret werden, Enc. 16, 27/30. Allein der Heiland belehret uns ganz anders, L. v. 28. 2 Petr. 1, 16/21.

c. Die meisten aber machen sich mit ihrem Tadel an die Heilsordnung, die den natürlichen Menschen gar nicht ansehet. Jesum und sein Verdienst wollen sie wol haben, aber nicht ihren Sinn ändern lassen und ihren Glauben nicht mit der Gottseligkeit beweisen, L. v. 24 u. f. Oder, sie wollen sich selbst helfen, durch eine vernünftige Sittenlehre sich bessern, und nicht als arme Bettler aus Gnaden selig werden. Sie wollen gar gleichgültig gegen Jesum bleiben, L. v. 23. oder ihn und sein Verdienst nur einigermaßen zu Hülfe nehmen. Als mühselige und beladene Sünder Ruhe bey Jesu allein zu suchen, scheint ihnen Thorheit und Unmöglichkeit zu seyn, Ps. 95, 10. Es. 59, 6/8.

II. Wie solche Tadelr thöricht handeln.

1. Es ist überhaupt thöricht, daß die Weisheit sich soll meistern lassen von ihren Kindern. Wenn ein weiser und gütiger Vater seine Handlungen von einem thörichten Kinde sollte tadeln lassen, das würde ihm unerträglich seyn. Wenn ein weiser und gütiger Fürst alle seine Verordnungen von der Vernunft eines jeden seiner Unterthanen erst sollte beurtheilen, und hernach sich vorschreiben lassen, was er thun sollte: wie würde ein Reich bestehen können? Nun richtet eure Augen auf das allerhöchste und vollkommenste Wesen. Sehet euren Gott als den allein weisen, gütigen und für euer Heil sorgenden Gott und rechten Vater an. Bedenket, daß ihr ohne Verstand, ohne alle Klugheit wäret, wenn ihr nicht Ver-

nunft



nunft und Sinne von Gott bekommen hätten. Vergesse endlich nicht, daß er die Weisheit der Weisen zu nichts machen kan und will, 1 Cor. 1, 19. O, wie werdet ihr alsdenn für euren thörichten Tadel erschrecken, und gerne glauben, was Gott spricht Es. 55, 8. 9.

2. Thöricht ist es insonderheit, ja recht unverantwortlich,

a. wenn der Mensch den Grund und die Quelle alles Heils, Jesum Christum und sein Erlösungswerk tadeln will. Ist das der Dank dafür, daß Gottes Sohn dein Bruder worden ist, und dich mit seinem Blute aus der Höllengewalt erkaufet hat? Kondest du dich denn, oder konte ein anderer dich erlösen? Ps. 49, 8. 9. Und was hast du an seinen Wundern auszusetzen? Wie, wenn er Wunder zu deinem Verderben gethan hätte? So wärest du ja ewig verloren, Luc. 9, 54/56.

b. Es ist Thorheit, die Gnadenmittel zu tadeln, die Gott zur Erlangung der Seligkeit verordnet hat. Denn hat Gott etwa nicht Macht zu thun, was er will? Ist er denn schuldig, uns selig zu machen? O, nein! Röm. 11, 34. 35. Siehe, so müssen wir ja wol zufrieden seyn mit dem, was Gott gefällt. Und niemand glaube, daß er durch Engel oder Wunderwerke bekehret werden würde, der die Gnadenmittel verachtet, L. v. 14/16. Luc. 16, 31.

c. Und wie thöricht handelst solche Menschen, welche die Heilsordnung aufheben, oder verstümmeln wollen? Wie kannst du ein Verlangen nach dem Heiland bekommen, wenn du nicht deine Sündennoth in wahrer Buße fühlst? Wie kannst du ohne Glauben Gott gefallen, da deine eigene Gerechtigkeit wie ein unsäztig Kleid ist? Es. 64, 6. Und ohne die Heiligung und Nachfolge Jesu wird niemand den Herrn sehen, Ebr. 12, 14. L. v. 23/26. 2 Cor. 6, 14 u. f.

Anwendung: 1) Ein jeder bete mit David: Oefne mir die Augen u. Ps. 119, 18. 2) Wenn wir Gottes Rath von unserer Seligkeit nur einfältig annehmen: so sind wir gewiß glücklich, Ps. 32, 8.

Lieder:

vor der Pred. Num. 175. Jesu, deine heilige Wunden u.
- 647. Trauerster Jesu, Ehrenkön. u.
nach der Pred. - 360. Ach bleib mir deiner Gnade u.
bey der Comm. - 190. O Jesu, Gotteslamm u.